



Gartenarchitekt Alexander Koch

ELEGANZ MIT VIEL CHARME AM STARNBERGER SEE

"Die Kunst der Gartengestaltung liegt im Erzeugen von Stimmungen", so erklärt Alexander Koch aus Pähl. Die Jury findet, dass ihm dies mit seinem Villengarten in Oberbayern besonders gut gelungen ist: Er ist privat und repräsentativ, traditionell und modern, streng und verspielt.



O HABEN WIR UNS DAS VORGESTELLT: ein ganz normaler Garten, in dem sich die Vögel genauso wohl fühlen wie wir", erklärt Ingrid Fonk. Ihr Blick klebt an einem Meisenpaar, das im Apfelbaum vor der Terrasse lauthals am Arterhalt arbeitet. In perfekten Momenten wie diesem wundert sich die Ärztin immer noch, dass ihr Wunsch so schnell in Erfüllung gegangen ist. Keine drei Jahre sind es her, dass sie und ihr Mann, beide aus Schleswig-Holstein, den bayrischen Landschaftsarchitekten Alexander Koch beauftragt haben, die 2500 Quadratmeter große Feuchtwiese in Tutzing am Starnberger See in einen Garten zu verwandeln, der zu ihrem neuen Haus passt: einer Villa im alpenländischen Stil.



Der schwungvolle Kiespfad kontrastiert mit dem sorgsam getrimmten Rasen. Nahe beim Haus gepflanzte Gehölze rahmen den Blick in die Ferne und machen die Aussicht zum "Landschaftsgemälde". Obst- und Zierbäume wie die Felsenbirne (Amelanchier lamarckii), die aus dem Kies wächst, schaffen Räume mit unterschiedlichen Stimmungen. Alchemilla sprießt, als hätte der Wind die Saat in die Winkel der Treppe geweht. Die Kastanie hinter dem Becken ist der Ruhepol des Gartens.

Nutzpflanzen sollten darin ebenso gedeihen wie Ziergehölze; er sollte Weite und Großzügigkeit ausstrahlen und trotzdem schlicht und pflegeleicht sein. "Da kam nur ein ländlicher Garten in Frage, der eine Spur Eleganz hat", meint Alexander Koch zu den Wünschen seiner Auftraggeber.

ie Anlage, von der Jury mit dem zweiten Platz im COUNTRY-Gartenwettbewerb ausgezeichnet, vereint ländliche Entspanntheit und vornehme Harmonie. Es gibt keine raffinierten Wasserspiele oder artifiziellen Beetanlagen und keine aufdringlichen Farben. Stattdessen blühen Apfelbäume, ein Kiesweg windet sich in heiterem Schwung durch die Obstwiese und verschwindet auf einer kleinen Anhöhe: Dort beginnt der Gemüsegarten. Den optimalen Verlauf des Weges hat Koch stundenlang mit einem Gartenschlauch ausprobiert. "So was kriegen Sie nicht hin, wenn Sie stur nach Plan vorgehen", sagt der Landschaftsarchitekt. Er vergleicht sein Vorgehen mit dem Dekorieren einer Festtagstafel: "Da schieben Sie auch so lange hin und her, bis Ihre innere Stimme sagt: Jetzt stimmt es!" Auch bei den Pflanzungen ist ▶





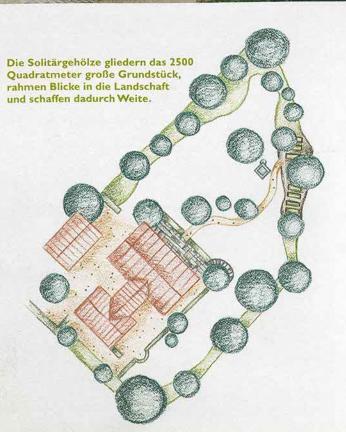


► Koch eher dem Gefühl gefolgt als strengem Kalkül. Akelei und Leinkraut hocken wie zufällig angeweht an Wegen und Mauerecken. Eine mäandernde Randbepflanzung lässt Grenzen zwischen Rasen, Kiesflächen und Pflaster verschwimmen und simuliert einen Park, der sich bis zum Horizont erstreckt.

Die Gehölze hat Alexander Koch auf wenige Arten beschränkt, darunter Liguster und japanische Hartriegel, Duftschneeball, Flieder und weiß blühende Buddleja. "Ruhe schaffen durch Wiederholung", nennt er als wichtiges Prinzip seiner Gestaltung. Dem Landschaftsarchitekten geht es vor allem um das Erzeugen von Stimmungen. "Denn sie sind das wahre Geheimnis harmonischer Gärten", sagt Alexander Koch. Wer Atmosphäre schaffen wolle, müsse konse-



Pflanzungen runden Ecken und Kanten ab und setzen Akzente an Mauerenden. Die in Schirmform geschnittene Felsenbirne spendet Schatten und markiert den Eingang. Von hier aus betritt man Villa, Garage und die Nebengebäude. Die Buchshecke begrenzt die Terrasse und kaschiert auch Höhenunterschiede des Grundstücks. Das Pflaster der Terrasse besteht, wie auch der Belag am Eingang, aus Rohrschacher Schilfsandstein und Granitplatten von Berliner Bürgersteigen.



quent räumlich strukturieren: "Wenn man das nicht richtig hinkriegt, dann bringen selbst die schönsten Pflanzen und Pflaster gar nichts." Prominent gesetzte Solitärgehölze, die mindestens 20 Jahre alt waren, als Koch sie gepflanzt hat, übernehmen im Garten der Familie Fonk die Rolle der Raumbilder: die Felsenbirne am Eingang, die rot blühende Kastanie hinter dem Brunnen und die drei Obstbäume, die die Wiese unterteilen. "Man braucht keine Hecken, um Gartenräume zu schaffen. Ein Baum kann diese Aufgabe wunderbar erfüllen." Ein weiteres Element, das Stimmungen schafft, ist die Pflanzung großer Gewächse nah am Haus. "Der größte Fehler, den unerfahrene Gärtner machen, ist die Verbannung von Gehölzen an die Grundstücksgrenzen", findet der Gestalter.

irekt an der Terrasse seien große Bäume nicht nur effektiver Sichtschutz. Sie verleihen dem Blick in den Garten Weite und Perspektive. Diesen "Bilderrahmen-Effekt", so hat Alexander Koch beobachtet, nutzen auch Hobbyfotografen, wenn sie die Alpen ablichten: "Bei denen muss immer ein Ast oder ein Busch im Vordergrund mit auf dem Bild sein."

→ Mehr im Register ab Seite 126

